

General Ham, der bisherige Chef der US-Army in Europa / USAREUR in Heidelberg, wird Kommandeur des U.S. African Command / AFRICOM in Stuttgart und damit auch zuständig für US-Reaktionen auf die Situation in arabischen Ländern.

LUFTPOST

**Friedenspolitische Mitteilungen aus der
US-Militärregion Kaiserslautern/Ramstein
LP 053/11 – 23.03.11**

Ham hat den Befehl über AFRICOM übernommen

Von John Vandiver

STARS AND STRIPES, 09.03.11

(<http://www.stripes.com/news/ham-takes-over-command-at-africom-1.137127>)

STUTTGART, Deutschland – **General Carter F. Ham hat am Mittwoch den Befehl über des U.S. African Command / AFRICOM** (in Stuttgart, s. <http://www.africom.mil/> und <http://www.africom.mil/AboutAFRICOM.asp>) **übernommen; er ist jetzt verantwortlich für alle US-Militäraktionen auf diesem Kontinent, der von politischer Instabilität geprägt ist und von Revolten der Zivilbevölkerung erschüttert wird.** (Infos zur Einordnung des AFRICOM ins strategische Gesamtkonzept der USA sind aufzurufen unter http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_09/LP27209_071209.pdf .)

General Ham, der vorher vom nahen Heidelberg aus die US-Army in Europa / USA-REUR kommandierte, löste General William "Kip" Ward ab, der (das neue Regionalkommando) AFRICOM seit dessen Errichtung im Jahr 2007 geführt hat.

"Ich weiß, dass wir vor vielen Herausforderungen stehen," sagte Ham während der Zeremonie, die von US-Verteidigungsminister Robert Gates geleitet wurde, der nach seinem zweitägigen Besuch nach Afghanistan einen Zwischenstopp (in Stuttgart) eingelegt hatte. "Einige davon sind schon heute klar erkennbar, während andere überraschend an unerwarteten Orten auftreten werden. Ich bin der festen Überzeugung, das AFRICOM-Team wird sämtliche Herausforderungen meistern."

Ham muss sich mit dem politischem Aufruhr in Nordafrika befassen – besonders in den Ländern Algerien und Tunesien, zu denen das AFRICOM seit Jahren direkte militärische Beziehungen unterhält. Wenn sich die internationale Gemeinschaft dafür entscheidet, in Libyen einzugreifen und eine Flugverbotszone einzurichten, würde AFRICOM wahrscheinlich ein Schlüsselrolle bei der Planung und Durchführung der Mission spielen.



General Ham
(Foto übernommen aus <http://www.africom.mil/GenCarterHam.asp>)

Schwierigkeiten gibt es auch im Osten (Afrikas) um das Horn von Afrika – besonders in Somalia, wo es Al-Qaida gelungen ist, islamische Aufständische und vor der Küste operierende Piraten bisher ungestraft agieren zu lassen. In Zentralafrika ist die Stabilität weiterhin von der Lord's Resistance Army / LRA (der Widerstandsarmee des Herrn, s. http://de.wikipedia.org/wiki/Lord%E2%80%99s_Resistance_Army) bedroht, von einer Rebellengruppe, die dafür bekannt ist, dass sie entführte Kinder als Soldaten rekrutiert.

"Es gibt wohl einiges zu tun," scherzte James Cartwright, ein General der Marineinfanterie, der stellvertretender Chef des US-Generalstabes ist, während der Zeremonie.

Ham wird sich um einen Ausgleich zwischen US-Sicherheitsinteressen und den Bedenken vieler afrikanischer Staaten bemühen müssen, die befürchten, dass die USA auf dem afrikanischen Kontinent Außenpolitik mit militärischen Mitteln machen wollen; mit diesem Vorwurf sieht sich das AFRICOM seit seiner Gründung vor vier Jahren konfrontiert.

"Einige befürchteten bei der Errichtung dieses Kommandos, das sei der erste Schritt zu einer Ausweitung der US-Militärpräsenz in Afrika," erklärte Gates. "Denen sagte ich damals und das meine ich noch heute, dass Verbrechen, Terrorismus, Naturkatastrophen, wirtschaftliche Probleme, ethnische Konflikte und Epidemien ebenso destabilisierend wie traditionelle militärische Auseinandersetzungen wirken können. Wir müssen alte Sicherheitsvorstellungen mit neuen Sicherheitskonzepten verschmelzen, damit Stabilität entsteht und Entwicklung stattfinden kann."

Während seiner Amtszeit als AFRICOM-Chef musste Ward diese Vision von den Aufgaben seines Kommandos häufig vor misstrauischen Zuhörern in verschiedenen afrikanischen Ländern erläutern. Bei seinen vielen Reisen stellte Ward wiederholt zwei Punkte klar: AFRICOM werde keine US-Militärbasen in Afrika errichten, und auch nicht versuchen, die Länder zu dominieren, mit denen es zusammenarbeite.

Ward meinte, es gebe zwar immer noch Kritiker, aber die frühere Skepsis sei weitgehend verschwunden.

Am Donnerstag wies Ward auch darauf hin, dass die gegenwärtigen Unruhen in Libyen die Arbeit des AFRICOM rechtfertige.

"In den (afrikanischen) Ländern, zu deren Streitkräften wir gute Beziehungen haben, trägt das Militär zur Stabilisierung der Gesellschaft bei, während das in Ländern, in denen diese Beziehungen fehlen, nicht der Fall ist," sagte Ward, und bezog sich damit auf Staaten wie Tunesien, wo sich das Militär während des jüngsten Volksaufstandes sehr zurückgehalten hat. "Wo das nicht der Fall ist, trägt das Militär (durch sein Eingreifen) zur Instabilität bei."

"Wer meint, es sei für uns nicht wichtig, auch weiterhin (über AFRICOM) Einfluss zu nehmen, braucht sich nur umzusehen," fügte Ward hinzu.

(Wir haben den Artikel komplett übersetzt und mit Ergänzungen und Links in Klammern und Hervorhebungen versehen. Nach unserem Kommentar drucken wir den Originaltext ab.)

Unser Kommentar

Wir haben zwar schon wiederholt darauf hingewiesen, dass neben dem für alle US-Streitkräfte in Europa zuständigen EUCOM noch ein zweites der insgesamt sechs US-Regionalkommandos, das für den afrikanischen Kontinent zuständige AFRICOM, in der Bundesrepublik Deutschland, und zwar ebenfalls in Stuttgart, angesiedelt ist. Da sich die dadurch garantierte indirekte Beteiligung der Bundesrepublik an allen US-Angriffskriegen in Eurasien und Afrika aber immer noch nicht herumgesprochen hat, kommen wir gern noch einmal darauf zurück.

Schon vor der Ausgründung des AFRICOM aus dem EUCOM hatte das Pentagon die Ab-

sicht, das neue Regionalkommando möglichst schnell nach Afrika zu verlegen; bisher war aber kein afrikanisches Land bereit, sich diese Bürde aufhalsen zu lassen.

Auch Gates hat wieder einmal beteuert, das AFRICOM habe vor allem "humanitäre" Aufgaben zu erfüllen. Die Aussagen seiner Generäle belegen jedoch, dass es primär um militärische Einmischung geht, die mit der Ausbildung afrikanischer Soldaten an geschenkten ausrangierten US-Waffen beginnt und an teuer eingekauften neueren US-Waffen fortgesetzt wird.

Wenn genügend Offiziere der jeweiligen Staaten auf US-Kurs gebracht sind, kann man sie so beeinflussen, dass sie – wie in Tunesien und Ägypten geschehen – nicht einzudämmende Volksaufstände gegen verhasste US-Marionetten in "geordnete", das heißt, den USA genehme Bahnen lenken. Wenn es den einheimischen Militärs nicht mehr gelingt, unverzichtbare US-Marionetten zu schützen, lässt man auch schon mal die Streitkräfte benachbarter "verbündeter Staaten" einmarschieren, die für Ordnung sorgen – wie das zur Zeit Truppen aus Saudi-Arabien und anderen arabischen Staaten des Golf-Kooperationsrates in Bahrain tun. In Staaten, deren führende Militärs noch keine US-Anordnungen befolgen, oder die militärisch so stark sind, dass sie die bereits unter US-Einfluss stehenden Truppen ihrer Nachbarländern allein nicht überwinden könnten, muss man eben selbst aktiv werden. Leider wird diese völkerrechtswidrige Einmischung in die inneren Angelegenheiten souveräner Staaten neuerdings auch noch vom UN-Sicherheitsrat unterstützt. Mit dessen Resolution 1973, die gegen die UN-Charta verstößt (s. http://www.luftpost-kl.de/luftpost-archiv/LP_11/LP05111_210311.pdf), rechtfertigen die USA und ihre "neue Koalition der Willigen" ihren völkerrechtswidrigen Überfall auf Libyen. Dieser die Gunst der Stunde nutzende Angriffskrieg dient ausschließlich dazu, den bis zuletzt vom Westen hoffierten Despoten Gaddafi zu entmachten und seiner Verfügungsgewalt über das libysche Öl zu berauben.

Dem neuen Chef des AFRICOM fällt die undankbare Aufgabe zu, wenigstens auf dem afrikanischen Kontinent mit List und Tücke den Herrschaftsanspruch des US-Imperiums durchzusetzen, den es im Irak und in Afghanistan trotz NATO-Unterstützung auch mit brutalster Gewalt bisher nicht durchsetzen konnte.

STARS AND STRIPES[®]

Ham takes over command at AFRICOM

By John Vandiver

Published: March 9, 2011

STUTTGART, Germany — Gen. Carter F. Ham took over leadership Wednesday of U.S. Africa Command, at a time when civil revolts and political instability rattle the continent for which he will oversee U.S. military engagements.

Ham, who commanded U.S. Army Europe in nearby Heidelberg, replaced Gen. William "Kip" Ward, who has led AFRICOM since its inception in 2007.

"I know we will face many challenges," Ham said during the ceremony, which was presided over by Defense Secretary Robert Gates, who flew in after his two-day visit to Afghanistan. "Some of them we see very clearly today, while others will merge in unexpected

ways and unexpected places. I remain wholly confident the AFRICOM team will meet each and every one of those challenges.”

Ham must deal with political turmoil across the northern part of Africa, including Algeria and Tunisia, where U.S. Africa Command maintains long-standing direct military relations. If the international community decides to take action in Libya and enforce a no-fly zone, AFRICOM would likely be a key player in the planning and execution of the mission.

Meanwhile, trouble persists in the east around the Horn of Africa, most notably in Somalia, where al-Qaida linked Islamic insurgents and pirates offshore operate with impunity. In central Africa, menaces such as the Lord’s Resistance Army — a rebel group known for abducting child soldiers — continue to be a destabilizing force.

“There might be a few things on the plate right now,” Marine Gen. James Cartwright, vice chairman of the Joint Chiefs of Staff, joked during the ceremony.

Ham will need to balance competing security interests while reassuring many in Africa that the U.S. does not seek to militarize foreign policy on the continent — an accusation that has hounded AFRICOM since its inception four years ago.

“Some feared the command represented the first steps to a major U.S. military presence in Africa,” Gates said. “As I said then and still believe, crime, terrorism, natural disasters, economic turmoil, ethnic fissures and disease can be just as destabilizing as traditional military threats. We need to fuse old concepts of security with new concepts of how security, stability and development go hand in hand.”

During much of his tenure as AFRICOM chief, Ward went to great lengths to explain his vision for AFRICOM to leery audiences across the African continent. During his frequent trips, Ward repeatedly made two points: AFRICOM will not set up military bases, and the command does not seek to dominate the countries with whom it works.

While there are still critics, Ward has said he believes that some of the early skepticism has faded.

On Thursday, Ward pointed to the current unrest in Libya as a justification for the work AFRICOM does.

“Where we’ve had those sustained relationships, we see the military behaving in a way that contributes to the stability of a society as opposed to not,” said Ward, referring to nations such as Tunisia, which didn’t use a heavy hand during the recent political uprising. “And where that has not been the case, militaries are contributing to that additional instability.

“To say it is not important for us to be engaged in a sustained way over time, look around,” he said.

vandiverj@estripes.osd.mil

www.luftpost-kl.de

VISDP: Wolfgang Jung, Assenmacherstr. 28, 67659 Kaiserslautern